

Das zweite Lebenshalbjahr

Bewegen - Entdecken - Spielen

Gedanken zu J. Kochs Spielanregungen für dieses Alter (1)

Seit 12 Jahren bin ich als Ausbilderin für PEKiP-Gruppenleiterinnen tätig und bin überrascht, wie das PEKiP gewachsen ist und sich weiter verbreitet. Oft höre ich von Eltern wie gut ihnen die Gruppe tut und dass sie viel Freude haben. Während der Ausbildung wächst die Freude bei den Teilnehmerinnen, diese Arbeit zu machen.

Besonders nach einer gelungenen Hospitation. Die Gruppenleiterinnen nehmen sich meist Zeit für die Hospitantinnen und besprechen vieles mit ihnen, was der Ausbildung zugute kommt.

Wenn es angehenden Gruppenleiterinnen nicht gelingt, bei sehr kleinen Babys zu hospitieren, bekomme ich hin und wieder andere Rückmeldungen. Die Hospitantinnen hören von Gruppenleiterinnen:

- "Im zweiten Lebenshalbjahr ist PEKiP nicht mehr möglich."
- "Das reine PEKiP mache ich nicht, es ist nicht zu verwirklichen."
- "Jeder muss sich selbst etwas fürs zweite Lebenshalbjahr überlegen. Die Anregungen sind vorbei. Das ist ganz schwer dann in den Gruppen."

Diese Aussprüche machen mich ein wenig traurig, weil für mich das PEKiP (Erziehung durch Bewegung, wie J. Koch seine Spiele und Anregungen nannte) das gesamte erste Lebensjahr umfasst.

Wie kommt es zu solchen Äußerungen?

Im ersten Lebensvierteljahr (auch noch teilweise im zweiten) geht der erste Impuls im Tun mit dem Baby oft von der Mutter* aus. Die Mutter hält dem Kind z.B. einen Ball an die Fußsohlen. Sie beobachtet ihr Kind und stellt fest: Mein Kind hat jetzt Spaß an der Sache. Es strampelt kräftig gegen den Ball. Sie wird das Spiel fortsetzen, bis sie merkt, dass das Kind müde wird oder keine Lust mehr hat oder sie selber nicht mehr will. Die Interaktion ist sehr intensiv. Die Mutter gibt etwas vor, bekommt vom Kind etwas zurück und so geht es zwischen Mutter und Kind hin und her. Irgendwann merkt die Mutter, das Kind will nicht mehr und sie reagiert darauf, indem sie ihr Verhalten ändert. Gegen Ende des ersten Lebenshalbjahres nimmt diese Art der Interaktion zwischen Eltern und Kind immer mehr ab. Ein Beispiel: Die Mutter hält dem älteren Kind wieder den Ball hin. Das Kind guckt, ist nicht am Ball interessiert und dreht sich vom Rücken auf den Bauch. Der Ball ist in diesem Moment für das Kind nicht interessant. Das Kind entscheidet sich für ein anderes Spiel, eine eigene Aktivität. Es wird selbstständiger. Im Sinne von PEKiP wird die Mutter das Verhalten ihres Kindes registrieren und akzeptieren. Sie wird versuchen, auf das veränderte Interesse ihres Kindes einzugehen.

--

* Ich verwende den Begriff Mutter, weil es meistens die Mütter sind, die in die Gruppen kommen. Diese Festlegung gilt nur der sprachlichen Einfachheit halber und soll bei Vätern bitte nicht zu Gefühlen der Benachteiligung führen.

Es kann auch vorkommen, dass eine Mutter ihr Kind schnell wieder auf den Rücken legt, um ihren Spielwunsch durchzusetzen. Diese Mutter hat noch nicht verstanden, worum es in der Spielzeit geht: Sich auf das Kind einzulassen. Was für das Kind wichtig ist, erfährt sie, indem sie sich auf das Kind einlässt und auf seine Wünsche und Bedürfnisse eingeht. Es könnte z.B. jetzt richtig sein, ein Spielzeug seitlich vors Kind zu legen, weil das Kind motiviert ist, sich in Bauchlage auf einer Hand abzustützen und zur Seite zu greifen.

So gibt es verschiedene Möglichkeiten, auf die veränderte Situation zu reagieren, die durch die Mobilität des Kindes entsteht. Die Aufgabe der PEKiP-Gruppenleiterin ist es, die Mutter darin zu unterstützen, die Selbstbestimmung ihres Kindes zu sehen, zuzulassen und zu fördern. Falls die Mutter dem Kinde die Selbstbestimmung nicht zugesteht, kann man sie darauf aufmerksam machen und ihr Hilfe anbieten, wie sie jetzt optimaler auf ihr Kinde eingehen bzw. einfach seine Eigenaktivität zulassen kann.

Die meisten Spiele und Anregungen im zweiten Lebenshalbjahr basieren darauf, dem Kind Möglichkeiten zu viel freier Bewegung zu geben. Das fängt damit an, dass die Babys auch im zweiten Lebenshalbjahr nackt sein sollten. In meiner letzten PEKiP-Stunde erzählte eine Mutter, dass ihr Kind seit 2 Wochen krabbelt, aber nur wenn es nackt ist.

Das Nacktsein ist in den Gruppen im zweiten Lebenshalbjahr oft umstritten, weil die anwesenden Erwachsenen die Kinder gut beobachten müssen, um bei einem "Pippi" aufzustehen und es wegzuwischen. Dadurch fühlen sich manche Mütter eingeengt. Mir ist es aber auch bei Kindern in diesem Alter wichtig, dass sie nackt sind. Sie bewegen sich sehr viel intensiver. Sie entdecken ihre Geschlechtsorgane, fassen sie an und lernen sie kennen. Dies können manche Mütter nicht gut zulassen. Es wäre wichtig, dieses Thema an einem Elternabend aufzugreifen. (2)

Die Spiele und Anregungen, die wir im zweiten Lebenshalbjahr anbieten, unterstützen die Grob- und Feinmotorik. Die Mutter gibt noch kleine Hilfestellungen, z.B. das Kind zieht sich an ihren Fingern zum Stand hoch oder die Mutter hilft dem Kind zu lernen, wie es am besten aus dem Stand wieder in die Hocke gehen kann (leichtes Einknicken in der Kniekehle Spielzeug liegt auf dem Boden). Zwischendurch bestimmt das Kind selbst, was es machen möchte. Es krabbelt seine eigenen Wege. Die Mütter beobachten die Kinder und geben nur Unterstützung, wenn es nötig ist. Sie verstärken die Freude der Kinder an der Bewegung, indem sie den Kindern Bewegungen vormachen, z.B. wenn sie selber krabbeln und mit den Kindern Fangen spielen.

Auch die anderen Ausdrucksmöglichkeiten neben der Bewegung werden von den Müttern in der PEKiP-Gruppe unterstützt. Es ist gut, wenn die Mutter die Sprache des Kindes aufgreift, indem sie die Laute des Kindes wiederholt und evtl. mit anderen Silben erweitert, die das Kind schon gelernt hat. Dadurch wird das Kind mehr Laute von sich geben. Ähnlich verhält es sich mit Mimik und Gestik. Ein Kind, dessen Eltern Mimik und Gestik wahrnehmen und darauf reagieren, fühlt sich von seinen Eltern gut verstanden. (3) Die Eltern lernen die Äußerungen des Kindes immer besser kennen. Sie lernen, sie zu interpretieren und angemessen darauf zu reagieren, wenn sie die Ausdrucksmöglichkeiten ihres Kindes bewusster wahrnehmen. (4)

In unseren PEKiP-Gruppen ist es das Wichtigste, dass die Kinder sich ausdrücken durch Bewegung, Mimik, Gestik und Sprache (Laute).

Die Bewegung unseres Körpers ist neben der Sprache unser wichtigstes Ausdrucksmittel für Gefühle und Stimmungen. Eindrücke sammeln die Kinder sehr viele durch die anderen Kinder, Mütter, vielen Stimmen, den fremden Raum und die Gestaltung des Raumes. Durch Bewegung erleben wir, wie lebendig wir sind, wir spüren uns selbst viel besser. Leider werden in unserer Gesellschaft die Kinder, die noch über einen natürlichen Bewegungsdrang verfügen, oft dazu gezwungen, still zu sitzen, nicht zu rennen und nicht herumzuzappeln.

Ein ursprüngliches Verhältnis zu Körper und Bewegung haben noch einige Naturvölker. Bei allen wichtigen Ereignissen, wie Geburt, Tod, Hochzeit, Jagd, Krieg, wird sich körperlich intensiv bewegt. Dass intensive körperliche Bewegung früher untrennbar mit dem Alltag verbunden war, sieht man noch heute an einem mexikanischen Indianerstamm. Dort gibt es für Arbeit und Tanz ein und dasselbe Wort. (5)

"Bewegung wirkt bei vielen Menschen als Waffe gegen schlechte Laune, Traurigkeit und Frustration. Dies hat biochemische Ursachen. So wird davon ausgegangen, dass depressive Zustände mit einem Mangel an Noradrenalin - einem Stoff der Nebennierenrinde - und anderen Hormonen verbunden sind. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass Bewegung die Produktion dieser Stoffe anregt. Durch bestimmte Bewegungen lernen wir unseren Körper besser kennen und entwickeln Verständnis für ihn und damit für uns selbst, auch für unsere Seele." (6).



Es ist wichtig, Gefühle wie Wut, Trauer oder auch Freude durch Bewegung auszudrücken. Das fängt sicher schon bei dem ganz kleinen Kind an, dem wir von klein auf und auch später viele Möglichkeiten zur Bewegung bieten sollten.

Die Ärztin E. Pikler nennt einige Punkte, die beim Baby freie Bewegung verhindern, so z.B. beengende Kleidung, zu wenig Platz durch Bett, Laufgitter oder Kinderwagen, ständige Hilfe, Bedienung, Verbote, zu starke Ermunterung, übertriebenes Lob und das Kind in Positionen bringen, die es allein noch nicht erreichen kann (z.B. hinsetzen, hinstellen). (7)



Ich glaube, wir haben mit den Anregungen von Koch eine Menge Bewegungsspiele für das zweite Lebenshalbjahr anzubieten, die eine gute Bewegungsentwicklung unterstützen und fördern. Natürlich können wir keine Reihenfolge mehr planen, in der die Anregungen gespielt werden, sondern müssen das Umfeld so schaffen, dass die Kinder Lust haben, sich auf ihre Weise darin zu bewegen.

Ich höre immer wieder, dass in vielen PEKiP-Gruppen im zweiten Halbjahr viele schöne Spielsachen und tolle selbst gebastelte Dinge eingebracht werden, wie z.B. Handschuhe mit Glöckchen.

Ich glaube, dass dieses "Schönmachen" der Dinge mehr für unser ästhetisches Empfinden ist als für die Kinder, die in diesem Alter alle Dinge, die sie sehen, noch mit dem Mund begreifen wollen. Dafür sind Dinge aus dem Haushalt viel besser geeignet. Viele Eltern haben das Gefühl, ihren Kindern "etwas bieten zu müssen". Damit meinen sie meist Dinge, die entsprechend teuer sind und speziell für Kinder angeboten werden.

Ich möchte noch einmal auf die Handschuhe mit dem Glöckchen zurückkommen. Während des ganzen zweiten Lebenshalbjahres (Periode des Besitzergreifens) untersucht das Kind die Objekte, wie früher erwähnt, primär mit dem Mund. (8) Für das Kind ist es wichtig, unsere Hände zu erleben und wenn wir sie vor dem Kind bewegen, greift es nach ihnen und will sie in den Mund nehmen. Wozu soll es gut sein, sie in Handschuhe zu stecken und dann verkleidet als Puppen den Kindern zu zeigen? Für mich ist es wichtig, dass die Kinder die Dinge erleben, die zu ihrem Leben gehören - Handschuhe dann, wenn es draußen kalt ist.

Unsere Spielideen für die Kinder sollten sich an der Welt der Erwachsenen orientieren, an der das Kind teilnehmen will. Dabei braucht es immer wieder die Nähe zur Bezugsperson, um

sich in der Umwelt zu orientieren, sie lieb zu gewinnen und in ihr aktiv zu werden. Wenn die Mutter viele Dinge für das schon ein wenig selbständige Kind macht und sich sehr häufig mit dem Kind beschäftigt, wird das Kind seinen Drang zur Selbständigkeit reduzieren. "Die Unabhängigkeitsbestrebungen des Kindes



von der Mutter entwickeln sich um so besser, je freier die Mutter das Kind sich entwickeln lässt, das heißt, indem sie das Verhalten des Kindes nicht einschränkt und immer wieder in seine Handlungen eingreift." (9)

Für mich können Fingerspiele oder Spiellieder ein solches Eingreifen der Mutter in die Aktivitäten des Kindes sein. Das Kind wird vom eigenen Tun abgelenkt und beobachtet die Mutter, die ihm etwas vormacht. Das Kind schaut zu und sammelt viele Eindrücke - vor allem, wenn mehrere Fingerspiele nacheinander angeboten werden. Das Kind wird zum Beobachter - zum Konsumenten, wie wir Erwachsenen beim Fernsehen. Wenn eine Mutter sehr oft ihrem Kind solche Spiele vormacht, wird die Eigenaktivität nachlassen und das Kind will mehr beschäftigt bzw. gespielt werden, ohne selbst aktiv zu werden. Wir kennen dies von uns selbst. Wir wissen, wie gut uns körperliche Aktivität tut, aber trotzdem sind wir oft zu phlegmatisch, um uns dazu aufzuraffen. Kinder dagegen sind aus sich heraus sehr leistungsorientiert, stark motiviert und unermüdlich, neue Dinge auszuprobieren und immer wieder zu üben, bis sie eine gewisse Vollkommenheit erlangt haben.

Kleine Lieder und Fingerspiele sind dann angebracht, wenn das Kind von sich aus Nähe sucht und sich von der Aktivität in Mutters Schoß zurückzieht. Hier geht es nicht darum, dass das Kind etwas lernen muss, etwas richtig macht - sondern: dass es auftanken kann für neue eigene Aktivitäten. Kinder ahmen Erwachsene im täglichen Leben in vielen Dingen nach, so dass dies nicht unbedingt durch Fingerspiele geübt zu werden braucht. Dazu schreibt Liselott Diem: "Kinder entwickeln ihre Bewegungsphantasie nur durch wiederholte freie Versuche. Nichts hemmt die Kinder mehr als die Übermittlung formal festgelegter Spiele, besonders der üblichen Kreis- und Singspiele. Hier bleibt kaum noch Freiheit zur Improvisation und zum Selbstgestalten." (10)

Im PEKiP ist es wichtig, sich an den Bedingungen der Umgebung zu orientieren. Wir können den Eltern vieles anbieten, was sie zu Hause ohne Schwierigkeiten wiederholen und umsetzen können. Es braucht keine eigene Welt für die Kinder geschaffen zu werden, sondern die Welt der Erwachsenen wird den Kindern zugänglich gemacht. (J. Koch)

Eine Möglichkeit des Spiels kann es z.B. sein, mit Krabbelkindern eine Gruppenstunde lang

eine Treppe auszuprobieren. Die Eltern nehmen sich die Zeit ihr Kind zu beobachten und evtl. vor einem Fallen zu schützen. Daraus lernen Eltern, den Kindern mehr zuzutrauen und ihnen Zeit zu lassen, Dinge auszuprobieren. Nach einer solchen Gruppenstunde werden sie sich vielleicht zu Hause auch eher Zeit nehmen und ihr Kind mehr eigenständige Erfahrungen machen lassen.

Immer wieder geht es um das Staunen, was Kinder alles können, wenn man sie nur lässt. "In kurzer Zeit ist es tüchtig im Robben und bewegt sich mit einer eindrucksvollen Geschwindigkeit vorwärts, die noch erheblich beschleunigt wird, wenn es zu krabbeln beginnt.

Ist es nicht eingeschränkt, dann krabbelt es voll Energie und Ausdauer über das verfügbare Areal und verbraucht seine überschüssige Energie beim Erforschen der Welt, in der es leben wird. Ein Kind ist jedoch unfähig, genügend Energie zu verbrauchen, um sich weiterhin wohl zu fühlen, wenn seine Tätigkeiten aus irgendeinem Grunde, wie es häufig in zivilisierten Gesellschaften geschieht - begrenzt werden, sei es durch unzureichende Zeit zum Spielen im Freien, durch eingeschränkte Räumlichkeiten zu Hause oder durch eingesperrt sein in einem Laufstall, Laufgurt, Kinderbett oder Babystuhl." (11)

Zum Spielen im Freien fällt mir ein, daß es schön ist, mit der Gruppe zusammen in den Herbstwald zu gehen. Es ist wichtig, die Mütter für diese Möglichkeit des Spiels zu sensibilisieren und die Kinder so anzuziehen, daß sie dort nach Herzenslust mit dem Laub spielen können. Wenn die Gruppenleiterin das Laub in den PEKiP-Raum holt, finden die Eltern diese Attraktion vielleicht ganz toll, würden aber die reale Situation im Wald kaum nutzen.

Es gibt viele Anregungen von J. Koch für die Kinder im zweiten Lebenshalbjahr, so dass die PEKiP- Gruppenleiterinnen damit ein reichhaltiges Angebot haben, das oft gar nicht ausgeschöpft wird. Ich wünsche den Kindern in den Gruppen, dass sie sich aus sich heraus bewegen dürfen, auf die Weise, wie sie es gerade wollen. Wir ermöglichen dies durch einen großen warmen Raum, in dem jeweils verschiedene Materialien zu grob- und feinmotorischen Tätigkeiten locken und andere Spielgefährten und Erwachsene reichlich soziale Kontakte ermöglichen.

©Liesel Polinski

Literatur:

- (1) J. Koch - Entfaltung der gröberen Körpermotorik und Entfaltung der Handmotorik - Materialien für Kursleiterinnen
- (2) Helmut Kentler -Eltern lernen Sexualerziehung -Rowohlt 1975
- (3) Phyllis und Marshall Klaus - Neugeborene - Kösel 1989
- (4) S. D. Stern - Mutter und Kind - Klett-Cotta 1979
- (5) E. Willke in H. Petzold - Leiblichkeit S. 482 - Junfermann 1985
- (6) P. Pfaller in Freundin 4/89 S. 218/220
- (7) E. Pikler - Friedliche Babys - Zufriedene Mütter - Herder TB 1982. S. 37 ff
- (8) Herzka - Die Sprache des Säuglings -Schwabe 1979
- (9) Renggli -Angst und Geborgenheit - rororo Sachbuch 6958, 1975 S. 44 ff
- (10) Lieselott Diem - Bewegungsspiele mit Kindern - rororo Sachbuch 7232
- (11) J. Liedloff - Auf der Suche nach dem verlorenen Glück - Beck'sche Reihe 224 1980 S. 194 ff